

Ottendorfer Zeitung

Amts-Blatt



Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1.—. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pfg. — In Reklameteil
für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der fa. H. Kühle, Inh. R. Storch in Groß-Ottella.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Ottella.

Nummer 154

Sonntag, den 24. Dezember 1911

10. Jahrgang.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer Donnerstag, den 28. Dezember

Amtlicher Teil.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit 3 1/2 % und erpediert an jedem Wochentage von 8—1 und von 3—5 Uhr, Sonnabends von 8—2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Häufiger auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen. Einlagen streng geheim gehalten.

Das Neueste für eilige Leser

Als sächsischer Militärbroschürenverleger in Berlin ist an Stelle des verstorbenen Freiherrn von Salza und Lichtenau, der Kommandeur der Chemnitzer Kavalleriebrigade Generalmajor Freiherr Leuckart von Weisheit in Aussicht genommen worden.

Der Kaiser hat den bisherigen Gouverneur von Samoa Dr. Solf mit dem Titel Erzherzog zum Staatssekretär des Kolonialamtes ernannt.

Schöne Stürme haben in Belgien und Frankreich, namentlich an den Küsten, manigfachen Schaden angerichtet.

Die Perser haben nach einer Meldung aus Djulua eine russische Truppenabteilung überfallen. Es kam zu einem den ganzen Tag andauernden Feuergefecht, woran sich auch Artillerie beteiligte.

frohe Stunden

erwarten Jung und Alt! Weihnachtsstunden und Weihnachtstage beginnen morgen und „Du fröhliche, o du seltsame, gnadenbringende Weihnachtstag!“ klingst und klingst wieder bei Arm und Reich, denn das ist das Befehlende und Beglückende, daß die Weihnachtsbescherung für Alle erklingt, daß auch der Vermittler der Armen am Weihnachtsfest teilhaben kann. Es ist kein Fest nur für Ausgewählte! Die Befehlende Gewalt der Weihnachtsbescherung und die herrlichen Weihnachtslieder ziehen Alle in ihren Jauerbann, Arm und Reich! Vergessen wird in den Weihnachtstagen nur allzu gern, was man sich an Weltwehheit und das Dürftige oft verachtenden Lehren aneignet hat — man unterliegt dem Weihnachtsjauber! Und wie elend und gering erscheint doch im Weihnachtslicht alles andere! Warum läßt sich der ärgste Segner und Bekämpfer religiösen Wesens an den Weihnachtstagen die Waffen ruhen? Weil selbst die schaffinnigsten und ergründendsten Schlagworte doch nur leeres Schall sind gegenüber dem Weihnachtsevangelium, deshalb feiert Alle Weihnachten! Weil gerade der Weihnachtslichterlang die Augen lebend zu machen vermag und weil der Weihnachtsstern in alle Herzen leuchtet, ob man sie ihm auch noch so weit abwendet! Einmal im Jahre, am Weihnachtsfest, dringt dies Leuchten des Weihnachtssternes selbst in die verstocktesten Herzen ein und dann erlösen alle anderen Lichter, die man das ganze Jahr darin brennen ließ. Vergessen ist alles Andere unter den Tönen der Weihnachts-Glocken und darum dringt das Singen und Klingen der Weihnacht aller so gewaltig durch alle Länder, weil eben Alle, Arm und Reich, Groß und Klein, Du und ich und wir Alle mitzubekommen dürfen: O, du fröhliche, o du seltsame, Gnadenbringende Weihnachtstag!

Allen aber wünschen wir den
Besten Anteil am Weihnachtsfesten!
R. Storch.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Ottella, 23. Dezember 1911.

—* Von der Freiwilligen Feuerwehr wurde Herr Hauptmann Bangensfeld, der sich mit Ab dankungsge dankten trug, einstimmig wiedergewählt. Herrn Bangensfeld wurde erneut das volle Vertrauen ausgesprochen, und der Wunsch ausgedrückt, den langjährigen bewährten Führer noch viele Jahre an der Spitze des Korps stehen zu sehen. Herr Alfred Hanta wurde zum Feldwebel gewählt. Sonst blieben alle Posten wie bisher besetzt.

—* Die Weihnachtsbescherung des Frauenvereins beglückte auch in diesem Jahre eine große Anzahl Bedürftiger mit nützlichen Geschenken. Herr Pastor Werner wies in kurzer Festansprache auf den wahren Spender der Weihnachtsbescherung, Jesus Christus hin und in üblicher Weise verabschiedete der Kinderchor die Feier. Der opferfreudigen Arbeit des Frauenvereins sei auch an dieser Stelle im Namen aller Bescherter öffentlicher Dank gesendet.

Der neue Wandkalender

gelangt heute zur Ausgabe an unsere werten Abonnenten. Wir haben demselben ein gefälliges Neugere gegeben und eine Neuverteilung insoweit eingeführt, daß derselbe auf handlicherem Format zweifach bedruckt wurde. Mögen alle 366 Tage, die er anzeigt ausnahmsweise einmal nur frohe Tage werden.

Freunden unserer werten Leser geben wir gerne noch, solange der Vorrat reicht, Gratis-exemplare ab.

Die Expedition.

—* Staatliche Schlachtochtersicherung. Das königliche Ministerium des Innern hat gemäß § 5 des Gesetzes, die staatliche Schlachtochtersicherung betreffend auf Vorschlag des Verwaltungsausschusses bestimmt, daß für die im Jahre 1912 zu schlachtenden Tiere an Versicherungsbeiträgen 4 Mk. für ein männliches Rind, 5 Mk. für ein weibliches Rind und 70 Pfg. für ein Schwein von den schlachtenden Viehbesitzern zu erheben sind.

Dresden. Karneval 1912 in Dresden. Die Studierenden der Königl. Akademie der bildenden Künste zu Dresden veranstalten dieses Jahr kein Gaullerfest. Der schrankenlose Frohsinn, und Humor, den die Feste von jeher auszeichnete, soll nunmehr in die Öffentlichkeit übertragen werden. Um dieses zum Ausdruck zu bringen, bedenken die Studierenden der Akademie der bildenden Künste einen künstlerischen Karnevalszug zu veranstalten.

—* Aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung hatte die Dresdner Polizeidirektion die Polizeistunde für Wirtschaften mit weiblicher Bedienung von 1 Uhr auf 2 Uhr nachts

Den verehrl. Inserenten

welche

alljährlich einen Neujahrswunsch

in unserer Zeitung zu veröffentlichen pflegen, teilen wir ergebenst mit, daß wir diese Inserate als befreit betrachten, falls eine Abbestellung nicht erfolgt.

Hochachtungsvoll

Ottendorfer Zeitung.

verlängert. Der Dresdner Gastwirtsverein hatte nun darum nachgesucht, das auch in Zukunft die Polizeistunde auf 2 Uhr nachts ausgedehnt werde. Die Polizeidirektion hat dieses Gesuch aus sittenpolizeilichen Gründen abgelehnt und dabei betont, daß in Leipzig mit der Verlängerung der Polizeistunde schlechte Erfahrungen gemacht worden seien.

Leipzig. Der Chauffeur Fröhner, der am Abend des 4. Oktober am Thomasing zu Leipzig den Leutnant und Adjutanten Pfeil tödlich überfuhr, wurde vom Leipziger Landgericht freigesprochen, da ihm eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte.

Mancherlei

Ein Dammbruch. In der vergangenen Nacht entstand zwischen den Eisenbahnstationen Silberberg und Gemünden infolge starker Regengüsse ein großer Dammbruch, so daß die Verbindung unterbrochen worden ist. Der Dammbruch wurde glücklicherweise von dem Personal des letzten Nachtzuges bemerkt.

Der Sturm in Süddeutschland. Wie aus Karlsruhe gemeldet wird, wüthete im Schwarzwald ein orkanartiger Sturm, der im Hochwalde schweren Baumschaden anrichtete. Infolge des starken Regens sind die Bäche hoch angeschwollen.

Ein Lustmord nach 20 Jahren aufgeklärt. Auf Grund einer anonymen Anzeige wurde in Schwelm bei Hagen ein Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, am 24. Dezember 1891 das Dienstmädchen Amalie Mander ermordet zu haben. Der Festgenommene bezeichnete als den wirklichen Täter einen Arbeiter aus Hagen, der daraufhin ebenfalls festgenommen wurde. Der zweite Verdächtige war bereits am ersten Tage nach der Mordtat verhaftet worden, mußte jedoch wieder freigelassen werden, da die Verdachtsgründe nicht ausreichten. Das Mädchen war am heiligen Abend des Jahres 1891 das Opfer eines Lustmordes geworden.

Eine ganze Familie durch eine Schmugglerbande ermordet. Bei Gleiwitz an der Grenze wurde der Gutbesitzer Pawlinski, dessen Frau und zwei Kinder nachts überfallen und getötet. Die Täter sind Mitglieder einer Schmugglerbande, der Pöhlmann nicht Unterschlupf gewähren wollte.

Bei einer Weihnachtsaufführung fünf Personen umgekommen. Bei einer Weihnachtsaufführung in Paduanica, an der russisch-schlesischen Grenze brach durch bengalische Fackeln ein Brand aus. Es entstand eine Panik, wodurch 3 Kinder und 2 Erwachsene getötet wurden.

Vor dem Feste.

In des Waldes Gänge
Dämmert der Abend nacht;
Unter beschneitem Gehänge
Weilt das Hälein zur Nacht.

Beliebsam still die Stunde
Segen den Himmel raunt;
Nur das Hälein im Grunde
Surgelt und glühet und raunt.

Sonst ist's, als hielte die Erde
Gang ihren Atem an,
Aushauchend dem neuen Werde
Nach des Ewigen Plan.

Und so verheißend blinken
All die Sterne herein —
Seliges Augenzwinkern!
Bald wird die Tiefnacht sein. . .

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 24. Dezember

Ottendorf-Ottella
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst
M e d i n g e n
Nachm. 5 Uhr: Feier des Weihnachtsheilig-
abend.

Großdittmannsdorf
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
Montag, den 25. Dezember
1. heil. Weihnachtsfeierstag
Ottendorf-Ottella.
Vorm. 9 Uhr: Kommunion.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Weddingen
Vorm. 1/2 9 Uhr Liturgischer Gottesdienst.
Großdittmannsdorf.
Vorm. 11 Uhr Liturgischer Gottesdienst.

Dienstag, den 26. Dezember
2. heil. Weihnachtsfeierstag.
Ottendorf-Ottella.
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Festmessen für gemischten Chor
Weddingen
Vorm. 11 Uhr: Predigtgottesdienst.
Großdittmannsdorf
Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Sturm in der französischen Kammer.

Wider Erwarten hat es in der französischen Kammer an Anlaß der Debatten über das Marokko-Abkommen noch eine äußerst stürmische Szene gegeben. Der Führer der Sozialisten Jaurès übte an der Politik der Regierung heftige Kritik. Er meinte, der große Fehler der marokkanischen Politik Frankreichs sei der gewesen, Deutschland ausschließen zu wollen. Deutschland mit seiner ungeheuren Entschlossenheit und seiner Bevölkerungs Zunahme sei genötigt, immer neue Absatzgebiete zu suchen. Das

Tragische Geschick Deutschlands

ist, daß es immer zu spät gekommen sei, als der Seehandel und der Kolonialerwerb der Portugiesen, Spanier und Franzosen ausblühte. Seit 40 Jahren habe es in Europa keinen Krieg gegeben, und da müsse er sagen, daß die deutsche Diplomatie im Grunde genommen wesentliche Abhängigkeit genötigt hat. Keiner der großen Völker Deutschlands, weder Bismarck noch die drei großen Kaiser, hätten öffentlich Krieg gemollt. Bei diesen Worten des Redners erhob sich auf allen Seiten des Hauses lebhafter Widerspruch, der zu lautem Lärm wurde, als Jaurès seine Worte mit Nachdruck wiederholte. Als sich das Gerede einigermaßen beruhigt hatte, fuhr der Redner fort: Durch die im Jahre 1904 und 1905 mit England und Spanien geschlossenen Marokko-Verträge hat die französische Diplomatie die

deutsche Empfindlichkeit verletzt.

und durch das Abkommen vom 4. November dieses Jahres erkennt sie die Notwendigkeit an, Deutschland zu entschädigen. Frankreich müsse sich die Zustimmung der Mächte zu dem Abkommen vom 4. November teuer erkaufen. Italien sei mit Tripolis abgefunden worden, Österreich-Ungarn wolle nur seine Zustimmung geben, falls es in Frankreich eine Entschädigung annehmen könne. Wieder erhob sich ein allgemeiner Lärm. Der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen erklärten kurz, daß die letzten Sätze des Redners voller Unrichtigkeiten seien. Jaurès erklärte weiter, in den Augen der Sozialisten solle das französisch-englische Abkommen das Vorbild zu einer

französisch-deutschen Verständigung

sein. Wenn man dem englisch-französischen Abkommen eine Spitze gegen Deutschland geben wolle, müsse er zwischen protestieren, wie auch gegen die gefährliche Politik der Geheimverträge, und er werde einen Antrag einbringen, um in Zukunft derartige Verträge unmöglich zu machen. Er müsse auch dagegen Einspruch erheben, daß Treu und Glauben in der internationalen Politik immer mehr schwinden. Österreich-Ungarn habe mit der Angliederung Bosniens und der Herzegowina den Berliner Vertrag verletzt. Italien habe sich mitten im Frieden, ohne den Schattens eines Vorwandes, auf Tripolis gestürzt. Während bei diesen Worten im ganzen Hause geizt wird und die Freunde des Redners ihm Beifall klatschen, wenden sich alle Augen nach der Diplomatenloge, wo die Reichskammer Deutschlands, Österreich-Ungarns und Italiens sitzen. Als einigermaßen Ruhe eingetreten war, fuhr der Redner fort, aber bald unterbricht ihn wieder tosender Widerspruch, als er erklärt, Frankreich sei an diesen Vertragsbrüchen schuldig, weil es sich 1900 mit Italien dahin verständigt habe, daß Italien Tripolis nehmen dürfe, wenn Frankreich Marokko hat. — Und während es im Saale fast zu Tätlichkeiten kommt, ruft der Redner mit erhobener Stimme: „Ich beklage es, daß Frankreich Anteil an der

Verletzung beschworener Verträge

hat.“ Jaurès wird vom Kammerpräsidenten Beiffon zur Ordnung gerufen. „Diese patriotische Entrüstung hat immer diejenige Partei ausgezeichnet, die das Vaterland ins Verderben gestürzt hat.“ Auf diese neue Erhebung ein zurückbarer Tumult. Jaurès wiederholt unter andauerndem Lärm, daß er die gegen die Nation begangenen Verbrechen tief beklage. In wilder Erregung sitzen einige radikale Abgeordnete an das

Ein stiller Mensch.

7) Roman von Paul Blüth.

Und nun kurz groß und ein Mann war, nun hörten Angst und Sorge noch immer nicht auf. Ach, wohin sollte das noch führen! Endlich erhob sie sich und verließ den Raum. Der Bruder schief gottlob noch. Sie gab auch strenge Befehle, daß er unter keiner Bedingung gestört werden dürfe. Das Tagewerk begann eintönig, gleichmäßig, wie immer; ruhig, gewohnheitsgemäß tat sie ihre Pflicht. Dann lag sie einsam am Frühstückstisch. Stunde auf Stunde verrann und der Junge kam und kam nicht. Immer ängstlicher, immer nervöser wurde sie. Das geringste Geräusch ließ sie zusammenfahren. Und wenn nun der Bruder erwachte, — natürlich würde er zuerst nach dem Jungen fragen, — was wollte sie ihm sagen? Mit Bangen dachte sie an diese Minute. Gegen halb zehn klopfte es leise. Sie schrak zusammen und lief an die Tür. Profich, der Bedienter, der älteste Angestellte des Hauses, war da. Als Tante Marie kein besorgtes Gesicht sah, erschrak sie von neuem und sah ihn fragend an. „Ich möchte wohl gern mal den Herrn Prinzipal einen Augenblick sprechen,“ sagte der Alte.

Man erwartet, als ob sie Jaurès herunterziehen wollten. Aber ein Wind des Ministerpräsidenten Gailkang bringt sie zur Vernunft. Den Lärm und die Aufregung im ganzen Hause können aber weder die Minister noch der Kammerpräsident beschwören. Die Sitzung mußte daher ohne Abstimmung vertagt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der amtliche Hofbericht gibt bekannt, daß die Kronprinzessin Cecilie, die in der Nacht zum Dienstag von einem Prinzen entbunden wurde, sich den Umständen nach wohl befindet. Kaiser Wilhelm, der sich über das träge Familienereignis höchsttraur zeigte, hat der Kronprinzessin mehrere kurze Besuche abgestattet. Da der Kronprinz an einer Erkältung leidet, konnte er die Reise von Danzig nach Berlin nicht sofort antreten.

*Wie verlautet, hat sich der Prinz-Regent von Bayern auf der letzten Jagd beim Reiten eine Muskelzerrung am rechten Oberschenkel zugezogen, die Schmerzen beim Gehen verursacht. Doch wird hierdurch das Allgemeinbefinden des Regenten, das sehr gut ist, in keiner Weise beeinträchtigt.

*Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung am 15. Januar nach Berlin einberufen worden.

*Die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mitteilungen über das Treiben einer angeblich zu Spionagezwecken gebildeten Verschwörerbande in Wilhelmshaven werden halbamtlich als frei erfunden bezeichnet. Die Verschwörer sollten beabsichtigt haben, einer fremden Macht die Pläne zu den Hafenklüften zwecks Sprengung im Kriegsfall anzukunftsieren, und die deutsche Hochseeflotte hätte sich, um jeder möglichen Gefahr zu begegnen, wochenlang außerhalb des Hafens aufgehalten. Nichtig ist nur, daß in Wilhelmshaven mehrere Schulpflichtige und ein Angehöriger der Marine auf Grund sehr starken Verdachtes, Spionage betrieben zu haben, verhaftet worden sind. Sie haben verweigert, Abschriften aus einem wichtigen Geheimbuch an eine fremde Macht zu liefern.

*Das amtliche Deutsche Kolonialblatt enthält den Wortlaut des Schiedsspruchs, den der spanische Senator Prada im Auftrage seines Königs in der Frage der Abgrenzung der Balfischbucht (Balfischita) zwischen Deutschland und England gefällt hat. Der Spruch schließt sich der englischen Auffassung an, wonach im Süden und Südosten des englischen Gebietes einige Quadratkilometer mehr zu letzterem gehören.

Osterreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph muß andauernd das Zimmer hüten. In Wien sind bezüglich des Gesundheitszustandes des Monarchen die tollsten Gerüchte verbreitet, weil der Kaiser auf Anraten der Ärzte den üblichen Neujahrsempfang abgelehnt hat.

Frankreich.

*Auch in Innerafrika (wie im Norden) ist Frankreich vorwärtend beschäftigt, seine Macht auszubreiten. Wie der Kriegsminister im Ministerrat mitteilte, haben die Polizeitruppen der Sahara am 27. November die Dase Djanet an der tripolitaniischen Grenze besetzt, um die Sicherheit des westlichen Afrika ebenso wie die von Algerien und Tunis in jeder Hinsicht gewährleisten zu können.

England.

*Das Attentat, das auf den Schatzkanzler Lloyd George verübt worden ist, wobei der Minister ernstlich am Auge verunverletzt wurde, lenkt die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in England erneut auf die Stellung, die die einzelnen Minister zur Frage des Frauenstimmrechts einnehmen. Von den 20 Kabinettsmitgliedern sind fünf, an der Spitze der Premierminister Asquith, gegen die weibliche Stimmerechtsfrage, acht, an der Spitze der Schatzkanzler Lloyd George, dafür. Der Premierminister erklärte erst vor ein paar Tagen die Gewährung des Stimmrechts an die Frauen für einen Fehler unheilvollster Art.

Schatzkanzler, Kriegsminister und Staatssekretär des Auswärtigen treten auf das bereitete dafür ein, daß dieser Fehler so schnell wie möglich begangen werde, und verlangen schon für das nächste Jahr die Ausdehnung des parlamentarischen Wahlrechts auf acht Millionen englischer Frauen. Und der Premierminister selbst ist bereit, dieses Unheil über England kommen zu lassen, falls eine Unterhausmehrheit sich dafür ausspricht. Daß dies geschehen wird, ist wohl kaum zu erwarten. Allerdings bleibt auch nach der Verabschiedung des letzten Sommers dem Oberhaus volle Ablehnungsfreiheit, und erst, falls ihm zum Trotz das Unterhaus für das Frauenstimmrecht in der nächsten Legislaturperiode dreimal stimmen sollte, kann es Gesetz werden. Zweifellos treten die meisten Minister nur in der zuverlässigen Erwartung, daß die Lords sie schon ablehnen werden, für die weiblichen Ansprüche ein.

Belgien.

*In der belgischen Kammer erklärte der Minister des Auswärtigen auf eine Anfrage, Belgien werde dem deutsch-französischen Abkommen beitreten, wenn die andern Länder ihre Zustimmung gegeben hätten. Das Wortlautrecht auf den Kongo könne von Frankreich nicht an eine andre Macht abgetreten werden. Annexionsgelüste auf den Kongo beständen nirgends. Das hätten die diplomatischen Vertreter Deutschlands und Frankreichs ausdrücklich bestätigt.

Italien.

*Der russisch-persische Konflikt wird voraussichtlich wieder schärfere Formen annehmen und zu einem Einmarsch der Russen in Teheran führen, da es dem persischen Parlament gelungen ist, das zu Jugoständnissen an Russland bereite Ministerium zum Rücktritt zu veranlassen. Es soll ein überwiegend demokratisches Kabinett gebildet werden. Dieses wird die russischen Forderungen endgültig ablehnen und den Russen das Weitere überlassen.

Der Wehrverein.

Für die Bildung eines Wehrvereins tritt General Reim in einem längeren Artikel ein, der zur Begründung dieser Forderung folgendes anführt: „In Deutschland stehen im Frieden nur 0,94 Prozent unter den Waffen — früher waren es gewöhnlich 1 Prozent — in Frankreich dagegen 1,40. Bei uns genügt nur die Hälfte der Dienstjahrgänge eine militärische Ausbildung, in Frankreich nahezu die gesamte Zahl aller Dienstjahrgänge. Bei uns haben in den letzten beiden Jahren jedesmal rund 355 000 Mann des Wehrdienstes abgemacht, in Frankreich dagegen 615 000 bzw. 600 000 Mann. Das sind doch gewaltige Unterschiede. Rechnet man hinzu, daß Frankreich — trotzdem es 25 Millionen Einwohner weniger zählt wie Deutschland — doch mehr ausgebildete Soldaten

aufweist, so können wir den Ruf, vorbildlich das Volk in Waffen zu sein, nicht mehr beanspruchen. Die geistlich bestehende Bevölkerung, Ersatz-Reservisten auszubilden, wird bei uns schon seit Jahrzehnten nicht mehr geübt, und so kommt es, daß im Kriegsfalle ältere Jahrgänge in die Heilbarmer eingestellt werden müssen, während Hunderttausende von jüngeren Leuten zurückschleichen. Andre Mängel organisatorischer Art sollen hier nicht erörtert werden, aber eins muß besonders hervorgehoben werden, und das ist die Liberalisierung unseres Offizierskorps, vor allem in Preußen. Diese Liberalisierung hat bereits eine so bedenkliche Höhe erreicht, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie hier nicht schon längst Abhilfe geschaffen worden ist, denn von der

Leistungsfähigkeit der Offiziere

hängen in erster Linie die Ausbildung des Heeres im Frieden und seine Erfolge im Kriege ab. Das sind im großen und ganzen die springenden Punkte, die es im Interesse des Heeres und damit des Vaterlandes als notwendig erscheinen lassen, einen „Wehrverein“ ins Leben zu rufen. Derselbe müßte bedingungslos unabhängig sein nach jeder Richtung. Er müßte

alle Kreise und alle Schichten unseres Volkes ohne Unterschied der Partei und der Konfession umfassen und dürfte kein einseitiges militärisches Gepräge aufweisen. Er müßte durch Wort und Schrift zu wirken imstande sein. Er müßte fest im Auge behalten, daß das deutsche Schwert unbedingt schon im Frieden so scharf geschliffen werden muß, daß es im Ernstfälle auch unter den schwierigsten Verhältnissen den Sieg an die deutschen Fahnen zu setzen imstande ist. Die Zeiten sind jedenfalls trotz augenblicklichen Friedensgelähms wohl ernst genug, um unverzüglich an die Übung einer solchen Aufgabe heranzutreten, die ich geradezu als wasserläufige Pflicht bezeichnen möchte. Trifft die Regierung bald Maßregeln, um eine ausreichende Stärkung des Heeres herbeizuführen, so wird der Wehrverein mit allen Kräften dafür in der Öffentlichkeit eintreten. Im andern Falle wird der Wehrverein ebenfalls mit allen Kräften den nationalen Willen zu organisieren versuchen, um eine Stärkung des Heeres zu erreichen.“

Heer und flotte.

— Die Fortschritte im Rotorenbau macht sich die Kriegsmarine in vollem Maße zunutze, indem sie die Dampfboote zum größten Teil durch Motorboote ersetzt, und zwar sind Benzol- und Spiritusmotoren, neuerdings auch schon Dieselmotoren in Gebrauch. Während ein Kriegsschiff vor nicht allzu langer Zeit außer dem Ruder- und Segelbooten nur Dampfboote führte, ist jetzt nur noch ein solches auf einem neuen Schlagschiff vorhanden, dagegen ist dieses mit drei bis vier Motorbooten verschiedener Größe ausgerüstet und hat außerdem noch zwei Ruderboote mit Hilfsmotoren. Wenn auch der Motor im Vergleich mit der Dampfmaschine noch mancherlei Mängel aufweist, so sind doch die guten Eigenschaften der Motorboote, besonders ihre hohe Wirtschaftlichkeit und ihre ständige Bereitschaft so überwiegend, daß sie mit Recht den Dampfbooten vorgezogen werden. Letztere sind nur im Auslande ganz unentbehrlich, da man irgend welches Heizmaterial für die Kessel überall findet, nicht aber Benzol und Spiritus.

Von Nah und fern.

Eine Zentrale für telegraphische Zeitübertragung ist von der Reichspostverwaltung jetzt endgültig genehmigt worden. Die Zentrale, deren Tätigkeitsfeld das ganze Deutsche Reich beherrschen soll, wird voraussichtlich in der Nähe von Huda errichtet werden. Die Aufgabe der Zentrale erfolgte in einer längeren Audienz vom Staatssekretär Kräfte.

Die Gründerin des deutschen Kindergärtnerinnen-Vereins gestorben. In Wienach ist die Gründerin und erste Vorsitzende des Allgemeinen deutschen Kindergärtnerinnen-Vereins, Leonore Herwarth, im 77. Lebensjahre gestorben. Während ihres ganzen Lebens hatte sie sich dem Werke Froebels gewidmet und bis in die letzten Lebensjahre einen unermüdeten Eifer bei der Verbreitung und Vertiefung der Froebelschen Pädagogik unterhalten. Die Trauerfeier wird nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande, namentlich in England, durchgeführt. In deutscher und englischer Sprache hat die Verordnete zahlreiche Werke in Bezug auf die Froebelsche Erziehungslehre veröffentlicht.

Der Traum des Deserteurs. Freiwillig der Polizei gestellt hat sich in Argentinien der Soldat Neumann vom 18. Infanterieregiment in Oesterde (Ostpreußen), der vor mehreren Tagen seinen Truppenteil heimlich verlassen hatte. Nach seiner Angabe hätte er getrunken, seine in Dirschau wohnende Mutter sei plötzlich gestorben, weshalb er dorthin zur Beerdigung gehen wollte. Er hätte aber eine falsche Richtung eingeschlagen und sich in den Wäldern bei Thorn verirrt. Der Ausreißer ist durch ein Militärkommando von Argentinien nach Oesterde zurückgebracht worden.

Sie reichte ihm die Hand. Er schlug ein und empfahl sich dann. Atemlos sank sie in einen Postersstuhl. Das also war es! Er hatte Schulden! O Gott, o Gott! Wohin sollte das noch führen! Vielleicht hatte er gar gespielt! Vielleicht gar —! Sie wagte nicht, noch weiter zu denken. O, dieser Junge, dieser Junge! Wer hätte ihm das angetraut? Mit tränenumflorten Augen sah sie sinnend vor sich hin. Und plötzlich erwachte ihr Widerstand, ihr so sorgend mütterliches Empfinden für ihren Liebsten. Der arme Junge! Was er wohl gelitten hatte an heimlicher Angst! Niemand wagte er sich anzuvertrauen, und mußte gar zu einem Wucherer gehen! Der arme, liebe Reel! Und hatte sich nicht das geringste merken lassen, um aus hier nicht zu gerathen, — so ein garstlicher, lieber Durche war er! — Mit wahrhaft rührender Liebe gedachte sie seiner — Und eine halbe Stunde später war er selbst. Er hatte bis gegen zwei Uhr gefest, zurück mit Glück, dann wieder alles verloren. Darüber hatte er den letzten Tag verpaßt. Während war er in sein Hotel gerannt, wollte nur ein paar Stunden ruhen und dann mit dem ersten Zuge heimfahren. Und nun war er so fest eingeschlossen, daß er erst gegen neun Uhr ermüdete. Während war er dann abgefahren. Doch seine Mut wurde noch größer, als er auf dem Bahnhof den Wucherer traf. Jetzt erst fiel ihm ein, daß der eine Wechsel ja gefahren schon längst gewesen war. Und er hatte das

„Und Sie können nicht zahlen?“ „Das schon. Aber da der junge Herr doch nicht hier ist, möchte ich lieber erst den Herrn Chef sprechen.“ „Das geht nicht, Profich! Unbedingt unmöglich! Mein Bruder darf dadurch nicht erschreckt werden! Er ist zu schwach, viel zu schwach!“ Aufgeregt, atemlos ging sie hin und her. „Was tun? Was tun? O, Gott, der Junge!“ Endlich sagte sie sich einigermaßen. „Haben Sie so viel Geld in der Kasse?“ „Aber gewiß, Fräulein!“ „Dann, bitte, zahlen Sie gleich, lieber Profich.“ hat sie inländigt, und suchte Sie es nicht. „Ja, aber —“ „Nein, nein! Buchen Sie es nicht! Mein Bruder soll und darf davon nichts erfahren! Ich will es nicht! Es handelt sich hier um eine Privatangelegenheit, die nur mich und den jungen Herrn angeht. Berstehen Sie mich wohl! Eine ganz direkte Privatangelegenheit! Und als Dedung dafür haben Sie hier meine Papiere.“ Lebend holte sie aus der Kommode eine Kassetten, der sie Geldentnahm. „Oder bitte, es sind meine Adressen. Die verlaufen Sie noch heute!“ So, nun wissen Sie Bescheid!“ „Aber ich bitte, Fräulein!“ „Still! Kein Wort weiter, lieber Profich! Ich wollte die Finger somit dieser Lage los-schlagen, denn sie stehen ja enorm hoch. — Also nun beruhigen Sie sich, lieber Profich, und tun Sie, wie ich Ihnen gesagt habe. — Und ich nehme Ihnen Ihr Wort ab, daß mein Bruder nichts, gar nichts davon erfährt.“

„Unmöglich, lieber Profich. Mein Bruder ist so schwach, daß ihm jede Erregung fern gehalten werden soll. Was gibt es denn abgesehen?“ „Der Alte jog Augenbrauen und Schultern hoch, er wollte nicht so recht heraus mit der Sprache. Endlich erwiderte er: „ne ganz eigentümliche Sache ist das. So lange ich hier bin — und das sind doch nun bald vierzig Jahre — ist irgendwas hier noch nicht vorgekommen.“ „Das Lantand wurde immer erregter, doch nahm sie sich zusammen. „Was ist es denn so Sonderbares? Darf ich es nicht auch erfahren?“ „O ja, das schon! Es ist nämlich ein Wechsel vom jungen Herrn da.“ „Von Kurt?“ „Kurt stand ihr das Herz still vor ihrem Schreck. „Er nicht. Eigentlich wäre das ja nichts so Besonderes. Zwar pflegen wir nie mit Wechseln abzurechnen, sondern nur mit Scheck oder in bar. Aber warum soll der junge Herr nicht auch mal einen Wechsel geben? Vielleicht hat es der Umstand gerade bedingt. Das Bewunderliche daran ist nur, daß dieser Wechsel bei uns nirgends gebucht ist. Und daß er von einem in Berlin sehr bekannten Geldverleiher, — um nicht zu sagen: Wucherer, — präsentiert wird.“ Tante Marie war derart zusammengekauert, daß sie sich setzen mußte. „Wie hoch ist die Summe?“ fragte sie bebend. „Achttausend.“

Grube... Tode... Streif... Scher... Wäld... er. B... daß i...

...Bolltes
Konkision
Häufiges
Bort und
mühte fest
Schmerz
gemacht
auch unter
an die
in. Die
schließen
ag, um
solchen
bezu als
...Triff
eine aus-
würfen,
ien dafür
ändern
mit allen
manifester
veroz zu
...macht
zuwege
ten Teil
Benzin-
schon
und ein
...miser
Dampf-
des auf
dagegen
den ver-
überdem
motoren.
mit der
...gel
aufristen
der
indigkeit
wiegend,
gegen
die ganz
material
Benzin
...e Zeit-
wählung
zentrale,
die Reich
er Nähe
...e der
Audienz
...Kinder-
...In
...gebende
...leben-
...und
...tum-
...Ber-
...Die
...in Ang-
...mer-
...Werte
...gehänge
...Grei-
...genau
...interie-
...er vor
...heimlich
...hite er
...Mutter
...zu
...er eine
...in den
...Streiter
...rgenau
...lag ein
...n!
...noch
...Biel-
...weiter
...Dunge!
...innend
...Rü-
...finden
...gelitten
...agte er
...einem
...und
...a, um
...gart-
...wahr-
...selbst.
...quert
...über
...war
...paar
...Jung
...einge-
...schichte.
...als er
...erit
...ertern
...das

Grabengänge in Südwestafrika. Von den Grabengängen in Südwestafrika sind in der Okavango mehrere Steingeränder Bergleute, die erst vor einigen Monaten dorthin ausgewandert waren, zu Tode gekommen, darunter zwei verheiratete Bergleute.

Todessturz. Die 21-jährige Tochter des Bürgermeisters Bleyneiner in Reichenschied (Mittelrhein) stürzte im Alter von 17 Jahren die Treppe hinab kopfüber in ein Wasserloch des Kellers, worin sie, belübt von ihrem Sturz, ertrank.

Streikwache in Schottland. In dem schottischen Hafen Dundee haben die ersten Streikwachen infolge des Streiks der Fahrleute und Dockarbeiter aufgestellt, daß der Lord-Provost und der Magistrat die Behörden um Aufhebung von 300 Mann Truppen ersuchten. Die Streikenden ergreifen ein Frachtschiff, besetzen die Pferde aus und warfen das Geschütz samt Ladung in den See. Die Polizei machte zwei Angriffe mit gezogenen Säbeln auf den Schiff, wobei zwei Streiker und ein Kind schwer verletzt wurden, daß man sie ins Spital schaffen mußte.

Strenge Strafen für schlechte Ehemänner. Die amerikanischen Gerichte und Richter zeigen gegen schlechte Ehemänner die größte Strenge. In Kalifornien z. B. werden Männer, die das eheliche Heim verlassen, dazu verurteilt, Straßenarbeiten zu tun, ganz gleich, welchem Stande sie angehören. Und Ehemänner, die ihre Unterhaltspflicht gegen die Familie leicht nehmen, werden in eine Arbeitsanstalt gesteckt, wo sie zwingend arbeiten und das Ertragnis ihrer hiesigen Familie zufließen lassen müssen. Wer in Alabama seine Frau schlägt, wird zu Zwangsarbeit in den Steinwerken verurteilt oder zur Winterzeit zum Schneefahren auf der Straße. Der einzige etwas mildernde Richter in Amerika ist der Richter Gleason in Chicago, der die Ehemänner verurteilt, daß alle Ehen glücklich werden, wenn die Frauen gut kochen. Wenn Männer ihre Frauen verlassen, verurteilt dieser amerikanische Solomo die Frau dazu, dem Mann einen ledernen Koffer zu bereiten und sich einen Monat später wieder vor Gericht einzufinden. Kalkülisch haben sich in der Zwischenzeit die Staaten längst verlobt und kein Mensch denkt ans Projizieren.

Gerichtshalle.

Der Verurteilte. Das Kammergericht hat eine Entscheidung gefällt, die für Geschädigte besonders wichtig ist. Nach § 15 a der Gewerbeordnung sollen Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder sonst einen Geschäftsbetrieb betreiben, ihren Namen mit mindestens einem anderen Geschäftsbetrieb an der Außenwand oder am Eingang des Ladens oder der Werkstatt in deutlich lesbaren Schrift ausbringen. Frau K., die ein Schneiderei betreibt, hatte ihr Geschäft von einer Nachbarin übernommen, die den Namen des Vorgängers bei ihrer Verheiratung ein Schild mit dem Namen der Nachbarin abgenommen, ohne daß die Nachbarin es bemerkt hätte. Ein Polizeibeamter hatte über die Angelegenheit Anzeige gebracht, weil das Schild über eine Stunde gelebt habe. Die Strafammer entschied auch die Angelegenheit für schuldig und verurteilte sie zu einer Geldstrafe, da sie sich nicht an die Anordnung des Gesetzes hielten. Die Nachbarin hatte die Angelegenheit durch Revision beim Kammergericht an, das ebenfalls die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückwies und u. a. anführte, unrichtig habe die Angelegenheit gegen die Gewerbeordnung verhandelt, indem sie sich nicht um die Anbringung des Schildes kümmerte; Beurteilung sei allerdings nur zulässig, wenn ein Verstoß vorliegt; es reicht nicht aus, die Sache sei über längere Zeit.

Der Berliner Humor vor Gericht.

Der verurteilte Brautwaiser. Der bekannte Scherz macht den Eindruck ungeschickter Verurteilung. Das runde Gesicht mit der großen Nase, die amüßigen Augen und der selbstbewußten Haltung, und man begreift nicht, wie diese solche Entscheidungen mit dem Gesichts in Konflikt kommen konnte. Folgender: Sie sind noch nicht verurteilt und wissen auch nicht so aus, als ob Sie es wären.

Der Manichäer lächelte. Doch wohl nicht ist gut, Herr Deutnant! Sehr gut sogar! Folgender: Sie sind noch nicht verurteilt und wissen auch nicht so aus, als ob Sie es wären.

Der Manichäer lächelte. Doch wohl nicht ist gut, Herr Deutnant! Sehr gut sogar! Folgender: Sie sind noch nicht verurteilt und wissen auch nicht so aus, als ob Sie es wären.

Der Manichäer lächelte. Doch wohl nicht ist gut, Herr Deutnant! Sehr gut sogar! Folgender: Sie sind noch nicht verurteilt und wissen auch nicht so aus, als ob Sie es wären.

Manfreien ihre Freunde hätten; trotzdem haben Sie eine recht gefährliche Aufregung sich zu schulden kommen lassen. Seien Sie nur froh, daß der Schlag mit einem Verurteilten, den Sie dem Kaiser haben verurteilt, keine weiteren Folgen nach sich zog, als eine kleine Schramme. — Angekl.: Er kann der Fremde nicht in Frieden leben, wenn er den bösen Nachbar nicht schlägt. Ich bin von dem Mann schwer verletzt worden. — Vorl.: Durch eine Verletzung? — Angekl.: Wäre mehr: Er hat einen Schurkenkrieg gegen meine verlobte Braut bejungen. — Vorl.: Bedienen Sie sich weniger harter Ausdrücke, sonst laufen Sie Gefahr, sich noch eine Verletzung zuzuziehen. — Angekl.: Hat ich lauz, kann ich bemerken. Der Richter ist ein außerordentlich schadenfreudiger Mensch, der sich meine Person bew. meine Braut zum Opfer auszuwählen will. Er war bei der Verlobungsfeier als Zeuge zugegen und kam unverschämterweise neben meine Braut zu sitzen. Ich habe's erst vor nicht so langer Zeit, der er meine Braut fortgeführt hat und für um Teufel ahmte. Erst als sie im Spital lag, habe ich ein Bedauern und bel. Sprechen mit der Jungfrau an, da merkte ich, was ich anrichten hatte.

hundert Karten, die Szenen von den Redaktionen englischer Herrscher wiedergeben. Seine Gemahlin, die Königin Mary, benutzte die gleiche Art Karten, während die Königin-Witwe Alexandra Karten verfertigte, die eine englische Familie beim Studium der Bibel darstellen. Des Jaren Weihnachtskarte zeigt Bilder aus dem Leben Peters des Großen, wogegen die Zarin Bilder der Bibel nachbildet, die auf das Christentum Bezug nehmen. Carmen Sylva, die gefürchte Dichterin, hat einen sehr großen Bedarf an Weihnachtskarten, die aber meist handgeschrieben Größe zum Fest enthalten und nur mit dem passenden Spruch aus irgend einem Teil ihrer Bücher geziert sind. Vom König Alfonso von Spanien weiß man, daß er im letzten Jahre einer Kartenhändlerin in Madrid, die er zufällig traf, durch einen Adjutanten den ganzen Vorrat abkaufen ließ, den er dann zeitweise und an hochgehaltene Würdenträger und Verwandte abveräußerte. Der Bibel

Zur Abtretung des Solun-Gebietes.



Unter Kartenspiele veranschaulicht die Lage des Gebietes im äußersten Osten der Provinz Cyrenaika, das die türkische Regierung an Serbien, d. h. an die Engländer, abgetreten hat. Schon zu Beginn des Ersten Weltkrieges ließ es England werden im Einklang mit Italien einen Teil der Cyrenaika besetzen und sich so für seine Neutralität bezahlt machen. Damals hieß es aber, daß sich dieses Gebiet bis zu der weiter westlich gelegenen Stadt von

Tomba erstrecken werde. Man nehme die Engländer mit Solun vorlieb, wo sich wohl auch ein günstiger Naturhafen weiter ausbauen läßt. Das die Türkei freiwillig dieses Gebiet abtritt, ist eine Demonstration gegen die Anklagen der Regierung der Italiener. Indem die englisch-italienische Regierung sich Solun von den Türken schenken läßt, erkennt sie offiziell an, daß Tripolis und Cyrenaika noch immer unter der Herrschaft des Sultans stehen.

Die Weihnachtskarten der Monarchen. PR. Es ist bekannt, daß auch gefürchtete Häupter ihren Angehörigen und dem intimen Bekanntenkreis Weihnachtskarten überbringen, die sich von den üblichen nur durch die künstlerische Ausführung unterscheiden. So versendet der König von England in jedem Jahre einige

entnehmen die Illustrationen der Weihnachtskarten die Könige von Italien und von Schweden, nichts als den Namenszug wieweil die Karten der Königin von Spanien, der Königin von Griechenland und des Königs von Griechenland auf. Was Kaiser Wilhelm angeht, so kann man seine Vorliebe für die illustrierte Karte genau, denn während des ganzen Jahres benutzt der Kaiser die Ansichtskarte auf seinen Reisen, um zu Hause etwas von sich hören zu lassen. Diese Ansichtskarten des Kaisers gehen durch den gewöhnlichen Postdienst; denn der Kaiser läßt sie unterwegs frankieren und in den Briefkasten werfen, sobald sie als 'kaiserliche Angelegenheit' nirgends zur Geltung kommen. Eine ganze Reihe namhafter Persönlichkeiten des Reiches können derartige Karten des Monarchen empfangen. Zum Weihnachtsfest läßt der Kaiser eine 'offizielle' Weihnachtskarte herstellen, die in nur beschränkter Anzahl verandt wird. Hierbei liegt es bei der Kaiser, Szenen aus der deutschen Geschichte wiederzugeben oder irgend einen Fortschritt des letzten Jahres zu symbolisieren. So gelangte vorige Weihnachten eine Karte des Kaisers zum Bestand, die ein mächtiger 'Dreabronn' zierte, unter dem das Wort des Kaisers: 'Meine Zukunft liegt auf dem Wasser', in zierlicher Goldschrift zu lesen war.

Weltuntergangsprophezeiungen.

Der Weltuntergang ist schon wieder einmal festgesetzt — diesmal für das Jahr 1916! Wie eine englische Zeitschrift zu melden weiß, hat ein Redner dies in einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung verkündigt und hat bei seinen Zuhörern unbedingten Glauben gefunden. Da gibt es 1916 vielleicht wieder so eine Weltuntergangsprophezei, wie im Kometenjahr 1910, als selbst gebildete Leute den Kopf verloren, weil der französische Astronom Flammarion einen kosmischen Zusammenstoß prophezeite. An ein vorzeitiges gewaltsames Ende der Welt glauben überhaupt viele Menschen, und wenn wieder einmal irgend ein Prophet ein neues Datum für dasselbe festgelegt hat, so begehen sie in ihrer Ansicht die unglaublichsten Torheiten. In England hatte einmal jemand für 1842 das Ende aller Dinge vorausgesagt, und zwar sollte die Stadt London als allerortig am 16. März zugrunde gehen. Taufende eilten am 15. März, von Todesangst gejagt, hinaus nach Hampstead und andern Vorstädten, wo sie die Nacht in Panischer Furcht durchmachten. Der 16. wurde ihnen sehr lang, — er die erwartete Katastrophe brachte er nicht. Am Mittelnacht wanderten dann die Engländer übermüht und matt, aber merkwürdig froh nach der unterfertigten Stadt zurück. Vor fast drei Jahren gab es in Amerika eine große Auferregung, denn nicht weniger als drei verschiedene Propheten hatten den Weltuntergang auf den 27. Dezember 1908 festgesetzt, und ihren Anhängern den dringenden Rat gegeben, ihre Angelegenheiten schleunigst zu ordnen. Der eine dieser Propheten, Spangler, hatte sich sogar zu der Behauptung vertrieben, der Himmel würde sich um 11 Uhr vormittags schneckenförmig zusammenrollen. Die Anhänger Spanglers hatten sich eigene weiße Kleider anfertigen lassen und zogen, mit diesen bekleidet, in die Winterkiste hinaus, um bereit zu sein. Aber leider schneite es den ganzen Vormittag heftig, und die Leichtgläubigen hatten außer dem Schaden einer schweren Erkältung auch noch den Spott der Ungläubigen zu tragen. Der 'Prophet' hatte rechtzeitig das Havanna ergriffen. Auch der Glaube an eine Katastrophe durch Zusammenstoß mit einem Kometen ist nicht Neues. Als vor zehn Jahren Professor Falsch voraussagte, die Welt werde durch einen Kometen am 13. November zerstört werden, da machte dies ganz besondern Eindruck auf die Landbevölkerung. Tausende von Bauern machten ihr Anwesen zu Geld, das sie dann veräußerten und verließen. Die Grundbesitzer verdienten dabei am meisten. Am Morgen nach der Katastrophe erwarteten dann die Lören mit schmerzenden Köpfen und leerer Börse. — Vor etwa 16 Jahren machte sich ein mohammedanischer Prophet die Leichtgläubigkeit eines arabischen Stammes zunutze, indem er einen Weltuntergang prophezeite, aber zugleich verkündigte, er und eine gewisse Anzahl seiner Jünger würden am Leben bleiben. Eine ganze Menge seiner von Todessturch geschnittenen Anhänger erlaubte sich durch große Geldopfer an ihn, zu dessen Anwesen zu ziehen. Als er genug Geld beisammen hatte, veräußerte er.

Buntes Allerlei.

Ein Alter-Frieh-Tag wird in den preussischen Schulen zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms gefeiert werden. Der Kultusminister hat an die königlichen Provinzial-Schulräte folgende Verfügung gerichtet: Mit Rücksicht auf die Ermächtigung, die ich hiermit an, daß in allen Schulen des preussischen Staates des 200-jährigen Geburtstages König Friedrich des Großen bei der nächsten Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs in würdiger Weise besonders gedacht werde. Seine Majestät haben aus diesem Anlaß 100 000 Exemplare einer vollständigen Gedächtnischrift über den großen König gesandt; die den Titel 'Aus dem Leben Friedrich des Großen, denkwürdige Worte des Königs mit kurzer Erzählung seiner Taten' führt.

Glosse. Wenn einer alles gleich bräuhwarm wiedererzählt, dann kann er sich leicht den Schnabel verbrennen. (Witzworter Schiller.)

Gute Seite. Ihr Dienstmädchen schläft, wie es scheint, sehr viel? — Allerdings. Aber so lange sie schläft, kostet sie uns nichts! (Witzworter Schiller.)

Die Weihnachtskarten der Monarchen.

PR. Es ist bekannt, daß auch gefürchtete Häupter ihren Angehörigen und dem intimen Bekanntenkreis Weihnachtskarten überbringen, die sich von den üblichen nur durch die künstlerische Ausführung unterscheiden. So versendet der König von England in jedem Jahre einige

Weltuntergangsprophezeiungen.

Der Weltuntergang ist schon wieder einmal festgesetzt — diesmal für das Jahr 1916! Wie eine englische Zeitschrift zu melden weiß, hat ein Redner dies in einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung verkündigt und hat bei seinen Zuhörern unbedingten Glauben gefunden. Da gibt es 1916 vielleicht wieder so eine Weltuntergangsprophezei, wie im Kometenjahr 1910, als selbst gebildete Leute den Kopf verloren, weil der französische Astronom Flammarion einen kosmischen Zusammenstoß prophezeite. An ein vorzeitiges gewaltsames Ende der Welt glauben überhaupt viele Menschen, und wenn wieder einmal irgend ein Prophet ein neues Datum für dasselbe festgelegt hat, so begehen sie in ihrer Ansicht die unglaublichsten Torheiten. In England hatte einmal jemand für 1842 das Ende aller Dinge vorausgesagt, und zwar sollte die Stadt London als allerortig am 16. März zugrunde gehen. Taufende eilten am 15. März, von Todesangst gejagt, hinaus nach Hampstead und andern Vorstädten, wo sie die Nacht in Panischer Furcht durchmachten. Der 16. wurde ihnen sehr lang, — er die erwartete Katastrophe brachte er nicht. Am Mittelnacht wanderten dann die Engländer übermüht und matt, aber merkwürdig froh nach der unterfertigten Stadt zurück. Vor fast drei Jahren gab es in Amerika eine große Auferregung, denn nicht weniger als drei verschiedene Propheten hatten den Weltuntergang auf den 27. Dezember 1908 festgesetzt, und ihren Anhängern den dringenden Rat gegeben, ihre Angelegenheiten schleunigst zu ordnen. Der eine dieser Propheten, Spangler, hatte sich sogar zu der Behauptung vertrieben, der Himmel würde sich um 11 Uhr vormittags schneckenförmig zusammenrollen. Die Anhänger Spanglers hatten sich eigene weiße Kleider anfertigen lassen und zogen, mit diesen bekleidet, in die Winterkiste hinaus, um bereit zu sein. Aber leider schneite es den ganzen Vormittag heftig, und die Leichtgläubigen hatten außer dem Schaden einer schweren Erkältung auch noch den Spott der Ungläubigen zu tragen. Der 'Prophet' hatte rechtzeitig das Havanna ergriffen. Auch der Glaube an eine Katastrophe durch Zusammenstoß mit einem Kometen ist nicht Neues. Als vor zehn Jahren Professor Falsch voraussagte, die Welt werde durch einen Kometen am 13. November zerstört werden, da machte dies ganz besondern Eindruck auf die Landbevölkerung. Tausende von Bauern machten ihr Anwesen zu Geld, das sie dann veräußerten und verließen. Die Grundbesitzer verdienten dabei am meisten. Am Morgen nach der Katastrophe erwarteten dann die Lören mit schmerzenden Köpfen und leerer Börse. — Vor etwa 16 Jahren machte sich ein mohammedanischer Prophet die Leichtgläubigkeit eines arabischen Stammes zunutze, indem er einen Weltuntergang prophezeite, aber zugleich verkündigte, er und eine gewisse Anzahl seiner Jünger würden am Leben bleiben. Eine ganze Menge seiner von Todessturch geschnittenen Anhänger erlaubte sich durch große Geldopfer an ihn, zu dessen Anwesen zu ziehen. Als er genug Geld beisammen hatte, veräußerte er.

Die Verlobung ihrer Kinder MARTHA und REINHOLD beehren sich ergebenst anzuzeigen.

Ottendorf-Moritzdorf und Königsbrück,
Weihnachten 1911

Hüttenmeister Max Bischoff und Frau Marie
geb. Haase

Frau verw. Musikdirektor Minna Wolf,
geb. Freudenberg

Martha Bischoff

Reinhold Wolf

Verlobte

Ottendorf-Moritzdorf

Dresden

Weihnachten 1911.

Gelegenheits-Kauf!

Hosenträger

in großer Auswahl

◆ Dreißig Prozent unter Preis ◆
empfiehlt

Max Herrich.

Gasthof zum Hirsch

Montag, den 25. Dezember 1911 (1. Weihnachtsfeiertag)

Grosse

Weihnachts-Aufführung

verbunden mit dem Fest entsprechenden Gefängen u. sonst. Darbietungen
ausgeführt vom Männergesangsverein Deutscher Grube

Leitung: Herr Lehrer Beger

Kassenöffnung 7 Uhr Eintritt 40 Pfg. Anfang 8 Uhr

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein
Robert Lehnert

Am 2. Feiertag

Starkbesetzte Ballmusik

Gasthof zu Cunnersdorf.

Während den Weihnachtsfeiertagen

Grosses Humoristisches

Unterhaltungskonzert

Gastspiel des Klavier-Humoristen Arno Anders-Dresden

Eintritt frei

Um zahlreichem Besuch bitten

Paul Fuchs und Frau.

Vorläufige Anzeige

Mittwoch den 10. Januar 1912

Bratwurst-Schmaus

in Küttners Restaurant

Weihnachts-Kerzen

glatt, weiss, per Karton 20, 24 oder 30 Stück à 40 Pfg.

gerieft, bunt, per Karton 24 und 30 Stück à 30 Pfg.

nebst anderen

Weihnachts-Artikeln

in der

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel

Ottendorf-Okrilla.

Buchdruckerei Herm. Rühle

Anfertigung von Drucksachen
aller Art für Private, Industrie,
Handel und Geschäftsverkehr

Inhaber
R. Storch

Geschäftsprinzip: Gute, moderne
Ausstattung aller Druckerarbeiten
bei Berechnung ziviler Preise

Zugang zur Druckerei und Wohnung und alleinigen Annahme
nur durch den Hofeingang des Rühleschen Grundstückes

Uhrmacher Heinze

empfiehlt zu billigsten Preisen



Uhren und Uhr-Ketten

Bis Weihnachten 10 Prozent Rabatt

Billige Ausführung aller Reparaturen

Uhren und Gramophone werden solchen Leuten auf Teilzahlung abgegeben.

Cunnersdorf am Gasthof

als praktische Weihnachtsgeschenke

Gramophone und Platten

Gramophon-Nadeln

Fr. Emil Koch, Cunnersdorf

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke

Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen :- Gramophone

Schallplatten prima 2 bis 3,50 M. Billige Platten von 1 Mk. an. Einzelne Trichter u. Schalldosen auf Lager
Reparaturen billigst.

Gasthof zum „schwarzen Ross.“

Am zweiten Weihnachtsfeiertag

starkbesetzte Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Hanta.

Gasthof Cannersdorf

Am dritten Weihnachtsfeiertag

Großes Militär-Konzert

vom Trompeterkorps der reitenden Abteilung des 1. Feldart.-Reg. Nr. 12 aus Königsbrück

Nach dem Konzert feiner BALL.

Am zweiten Feiertag

Öffentliche Ballmusik

TEE neuester TEE

kaufen Sie vorteilhaft in der

Kreuz-Drogerie

Strümpfe

werden neu und angestriekt

Radeberger Strasse 25 I.

Eine Wohnung

für 90 M. zu vermieten. Ostern bezugsbar.

Bergstrasse 90h

Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:

„Glückliche Eltern“.

Preisl. Liste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,

Dresden-A., Postplatz.

Auf dieses Inserat R a b a t t.

Reklametage!

Sonnabend und Sonntag

Bei Einkauf von 2 Pfd. Margarine

Drogen im Werte von 50 Pfg.

oder Grünwaren für 1 M.

1 Abreißkalender gratis

Fischkottellets frisch eingetroffen empfiehlt

H. Clemens

Christbaumschmuck

Glasfugeln, Baumspitzen, Glastar-

lametta, Lamettaranken

Künstl. unverbrennbarer Christbaum-

schnee „Cannenschmuck“

Gold u. Silber, Lamettasterne

Wunderkerzen

Eiszimmer, Watte, Wattefiguren

Gold- und Silberschmuck

Nichtfäden, Konfekt- u. Nusskaffee

Baumkerzen

farbig und weiß in bekannter Güte

empfiehlt

Hermann Rühle, Buchhandlung

Wie neu

werden mit

Wiener Möbel-Politur

behandelte Möbel. Anwendbar auf

lackierten und polierten

Möbeln. Kleinige Niederlage für Ottendorf

und Umgegend

Ernst Rumberger

Sattler und Tapezierer

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heißheit, Scharch, Verschleimung,

Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

6050

not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und

Privaten verbürgen

den sicheren Erfolg

Heußerst bekömmliche und

wohlschmeckende Bonbons

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu

haben bei:

Max Herrich

Ottendorf-Okrilla

Rechnungen

liefert Buchdr. H. Rühle, Inh. R. Storch